

Die Donau.

Grutt von Schwarzer.

Expeditions- und Buchhandlungs-Bureau:
Neuburgerstraße Nr. 1111.

Die Rente war heute flau trotz der Nachrichten aus Deutschland, die Oesterreich mehr als je entschlossen darstellen, in Uebereinstimmung mit den

Westmächten handelnd aufzutreten. Die Ergebnisse der Auleihe sind stets befruchtend. Man behauptet sogar, daß die Summe von 500 Millionen schon in diesem Augenblicke mehr als erreicht ist, wobei freilich die englischen Unterzeichnungen und jene der großen Capitalisten mitgerechnet sind. Das Journal des Débats bringt an seiner Spitze einen Artikel über England, in welchem bis zur Wiedereröffnung des Parlaments ein Ministerwechsel erwartet wird, falls bis dahin nicht etwa sehr günstige Nachrichten aus der Krim eintreffen.

Petersburg, 2. Januar. Privatbriefen entnimmt das gewöhnlich zu Gunsten Russlands ziemlich partiell gefärbte Journal, folgende Mittheilungen über die allgemeine Stimmung in der Hauptstadt des russischen Reiches: „... Obgleich unsere Truppen unendlich besser versorgt sind als die Verbündeten, so wetteifert doch die Fürsorge des Publicums mit der der Regierung. Thee, Zucker, Kaffee, sowie Heilmittel feinerer Art, Chloroform, Ghinin schickt man in den ungeheuersten Portionen nach der Krim ab. Was nur Hände hat, liefert Champie, Bandagen, Compressen; Jedermann möchte gern selbst gehen, um den Helden von Sebastopol seinen Dank und seine Bewunderung zu fesseln. Frauen aller Stände und Alter haben sich in die Zahl der Vornahmigen Schwärmer aufnehmen lassen, und noch vor wenig Tagen sind deren 50 dahin auf allgemeine freiwillige Reisen abgegangen; mit ihnen zugleich ein ganzer Bataillon von Chirurgen und Verzten. Sammlungen für die eukentesten Bedürfnisse der Armee nehmen unsere ganze Zeit in Anspruch; das Geld fließt wie aus Quellen. Einer meiner Freunde hat allein in seinem Cirkel 100,000 Rubel v. zusammengebracht, ist damit nach der Krim abgereist und bleibt daselbst trotz seiner hohen Stellung als gewöhnlicher Beamter eines Hospitals. Viele Andere sind schon zuvor nach vieljähriger Ruhe wieder in Kriegesdienste getreten, selbst mit Verzichtleistung auf ihren ehemaligen Rang. Der ganze Aufbruch scheint nichts weniger als außerordentlich, sondern nur ganz natürlich. — Eben habe ich das schöne Heiligentbild gesehen, welches wir bei den tapfern Kriegerin bestimmt haben, der eine unserer Garnisonen am Kaiserthum mitten durch die feindlichen Flotten hindurch gerettet hat. Eine Geldbelegung folgte der wackeren Heldin aus; wir schickten ihm also das Bild des heiligen Johannes, nach welchem sein Schiff benannt ist, das unsere Garnison rettete. Das Manifest unseres Kaisers wird hier wegen der Mäßigung, Würde und Einfachheit, die darin herrscht, bewundert; in allen Kirchen wurde es abgelesen, und in allen Herzen können die herrlichen Worte Alexanders I. wieder: „Das Schwert in der Hand, das Kreuz im Herzen.“

In einem anderen Berichte vom 28. December heißt es: Es ist nicht zu übersehen, daß das letzte Manifest abermals antinöthig, nur solche Friedensbedingungen würde Rußland annehmen, die sich mit Rußlands Macht und Ansehen vertragen, und schließlich die Kassen zum Kampfe auffordert. Die Erklärung im Parlamente, „Rußland solle ein großer und mächtiger Staat bleiben“, hat man hier zu dem Refrain eines Volksliedes gemacht, das die Ueberschrift trägt: „Die Tramben sind fauer.“ Eine Strophe darin lautet ungefähr: „Kronradt und Schachepol, das sind nicht Pumpmaddings; John Bull hielt sie für Schanzgerichte und fand sie hart gebaden; er fehrt heim und verknügte laut, daß fauer sind die Tramben; denn Rußlands Macht und Größe muß unangestastet bleiben.“

Die heilige Adelsgeellschaft veranstaltete kürzlich ein Concert, dessen Ertrag den Großfürsten Nikolais und Michael für die Witwen und Hinterbliebenen der in Sebastopol Gefallenen behändigt werden soll.

Kriegsschauplay.

Die Militär. Zeitung faßt die neuesten Ergebnisse und Ausichten der russischen Expedition in folgender Weise zusammen: Wie wir schon auf telegraphischem Wege erfahren haben, war auf dem Kriegsschauplaye in der Krim nichts von Bedeutung vorgefallen. Die Admiralität Hamelin und Dundas haben von der Flotte Abschied genommen; ihnen folgen nach England und Frankreich der Herzog von Cambridge und Prinz Napoleon. Von Venden aus soll dem Marschall Naglan der Befehl angekommen sein, gegen Sebastopol etwas Entschendes, d. h. den lang erwarteten Sturm zu unternehmen. Wir haben allen Grund zu glauben, daß ein solcher Befehl dem Lord Naglan nicht gegeben werden konnte, daß mithin die diesfälligen von verschiedenen Seiten gemachten Prophezeiungen und bestogen Hoffnungen nicht in Erfüllung gehen werden. Ein Sturm auf Sebastopol könnte vom englischen Corps nur im Einverständnisse und gemeinschaftlich mit der französischen Armee unternommen werden. Der Obergeneral Canrobert aber dürfte die Wünsche des Londoner Publicums nur dann berücksichtigen, wenn sie mit den Instructionen seines Kaisers, mit den Pflichten gegen die ihm anvertraute Armee, mit der Größe der ihm gewordenen Aufgabe im Einklange wären.

Aus den neuesten Berichten des Fürsten Menzikeff und der com-

mandirenden Generale der pontischen Expedition geht hervor, daß die Belagerungsarbeiten systematisch vorrücken. Die Russen unternehmen, wie es bei einem nur zur Hälfte eingeschlossenen Objecte auch leicht möglich ist, zahlreiche Ausfälle, bald gegen das Centrum, bald gegen die Einte der französischen Werke. Diese sich allmählich wiederholenden Demonstrationen erschöpfen die Arbeiten der Allirten, aber binden sie nicht; sie werden von den Russen ausgeführt, damit sie über den Gang der Belagerung Aufschluß erhalten. Aehnliche Kognoscirungen seitens der Allirten werden über das Balaklanvathal hinaus am rechten Ufer der Gernaja vorgenommen, um sich zu vergewissern, welche Stellung das Corps des russischen Generals Kravand gegenwärtig einnimmt. In dem diesfälligen Berichte des Obergenerals Canrobert wird die Ordre de bataille der russischen Armee genau so gegeben, wie sie bereits in unseren früheren Kriegsangelegenheiten enthalten ist. Die Allirten warten jetzt die Wirkung ab, welche die Divergenz der türkischen Streikräfte des Omar Pascha in Gupatoria auf diese russischen Aufstellungen machen wird. Im Widerspruch mit anderen Nachrichten bescheiden sich am Schlusse des vorigen Jahres nur 8000 Mann auf dem Stützpunkt von Gupatoria, und diese Truppenheile gehören den Garnisonen von Varna und Schumla, nicht der Donau-Armee an.

Bestere konnte nur in langsame Marschen vorwärts kommen, theils wegen der schlechten Straßen und mangelhaften Transportmittel, theils wegen der getrossenen Marsch-Disposition selbst. Die Regimenter sind in Varna in sehr vernachlässigtem Zustande angekommen. Dort fasten sie neue Monturstücke ab, es wurde ihnen auf Absehl ihres Selbes, den sie für einige Monate zu fordern haben, ein Theil auf die Hand ausgezahlt und dann verfaßt sie sich an Bord der Schiffe, um nach Gupatoria gebracht zu werden. Wir wiederholen es noch einmal, daß die Expedition der türkischen Donau-Armee in Gupatoria eigentlich nur eine Diversion ist, und daß Omar Pascha, welcher sich in jenem Objecte festsetzen will, um von dort aus die Verbindungslinie der Russen mit Varna zu bedrohen, nur in einem von den Umständen gegebenen Falle offenbar vorgehen dürfte. In eine Operation gegen Simphropol aber gar gegen Vasiliserafi ist vorerst nicht zu denken. Omar Pascha ist nicht so stark, wie es die Allirten waren, als die Schlacht an der Alma geschlagen wurde; der russische General Oren-Dzian verfügt aber über eine größere Streikkraft, und der Kampf wäre zu ungleich. Die Ansammlung der türkischen Truppen im Rücken der rechten Flanke der russischen Armee dürfte aber nach und nach darauf zu nehmen, daß die Operationen des russischen Heerführers, die er mit der Heerarmee gegen die Allirten unternommen wollte, nicht nur gelähmt, sondern auch vereitelt werden können.

Von der Schnelligkeit der Ausschiffung der türkischen Streikkräfte in Gupatoria hängt daher auch die Größung der Offensiv gegen Sebastopol und gegen Vasiliserafi ab, um die Befreiung vollständig zu erreichen. Es geht dies aus den amtlichen Berichten der Oberbefehlshaber Naglan und Canrobert hervor. Die Russen fahren fort, die äußere Ringmauer der Befreiung durch improvisirte Werke zu versehen. Das Feuer, welches die Allirten gegen Sebastopol unterhalten, ist eben gegen diese Objecte gerichtet, von den 150 Häusern der Stadt sind in den Quartieren, wo sich die Haupttruppen befinden, 28 größere Gebäude zu Forts hergerichtet worden, ohne die offenen Batterien auf den Barricaden der berganlaufenden Straßen und auf den Balken zu rechnen, welche die Ketten der Belagerungswerke der Allirten mit Bomben und Vollkugeln aus 360 Kanonen beschreien. Ein Sturm dürfte daher erst nach vollständiger Gerinnung unternommen werden, und zwar auf ganz Ozeid, nicht auf die schwächere Hälfte der Festung, die das Grab der Allirten wäre.

Neueste telegraphische Depeschen.

Berlin, 10. Januar. Herr v. Bismarck-Schönhausen ist hier eingetroffen und hatte sofort Audienz bei Sr. Majestät dem König. Es war über Aufforderung des Herrn Ministerpräsidenten von Frankfurt hierhergeleitet. (West. Corr.)

Petersburg, 10. Januar. Giner Depesche des Fürsten Menzikeff zufolge hatte sich bis 2. Januar bei Sebastopol nichts Neues ereignet. Wir fuhren fort, heißt es darin, den Feind durch nächtliche Ausfälle zu belästigen. Bei einem derselben wurden zehn Franzosen gefangen genommen. (West. Corr.)

London, 10. Januar. Eine neuere Depesche Lord Naglans wurde veröffentlicht, dieselbe bietet jedoch fast gar kein Interesse. Nach der neuesten amerikanischen Post ist die Ratification des Vertrages zwischen Nord-Amerika und Mexiko wegen Grenzspäthe des französischen und englischen Consuls verschoben worden. Nord-Amerika kaufte von der Republik Guatema die Galapagos-Inseln für drei Millionen Dollars. — Die Admiralität kündigt an, die Blockade aller Häfen des Schwarzen und Aeußeren Meeres werde am 1. Februar beginnen. (West. Corr.)

Feuilleton.

Frau Birch-Pfeiffer.

Eine Scene im Himmel.

L. J. S. Nachdem die Welt erschaffen war, ging es an's Vertheilen. Der Zusammenlaß, die Concurrenz war groß. Jeder wollte zugreifen. Der Bauer nahm das Feld, der Jäger den Wald, der Fischer die fischenden, der Schiffer die fließenden Wasser. Der Häubtliche griff nach dem Erz der Berge, der Knecht nach dem Thier, die Schaupfeiler nahmen die Götterwelt und die ewige Jugend, der Jude das harte Bewußtsein, der Redacteur die Abenteurer. Schließlich kam auch Frau Birch-Pfeiffer. Da war Alles schon fort. Nur in der Vertheilung des Herrn lag noch allerlei unberührt: Schizzen, Croquis und Breuillons zu Erdenbürgern, davon aber Jeglichem etwas zum ganzen Menschen fehlte. Allein die Frau Birch-Pfeiffer war eine gescheite Frau und dachte bei sich: Verachtet ihr dieses Gerümpel nur immer zu, ich will es schon zu Markte bringen, und indem sie vor den Herrn, der eben seine Werkzeuge am Arbeitstisch ordnete, hinstat, sprach sie:

Welch ist mir wohl eine Bitte geworden?

Der Herr schmunzelte und sagte:

— Nun, welche denn, Frau Birch-Pfeiffer?

Nein, erwachte sie, ich müßt mich vorher der Zusage versichern.

— Nun, nur heraus damit, es soll ihr nicht fehlen.

Legt mich aus Tensinigen, wie die Anderen liegen gelassen, meinen Theil nach freiem Belieben wählen.

— Wenn's sonst nichts ist, verzeihe der Herr mit gütigem Lächeln, davon mag sie sich die schwere Menge nehmen.

Kaum hatte der Herr seine Einwilligung gegeben, so war die gewandte Frau auch schon über den bunten Plunder hergefallen, der neben und unter dem Arbeitstisch lag.

Der Herr sah ihr eine Weile zu. Als er aber bemerkte, wie sie selbst den schlechtesten Kram mit Eifer aufsuchte, konnte er die Frage nicht vermeiden:

Aber sage sie mir doch, liebe Birch-Pfeiffer, was willst sie denn mit all dem Werkstoff-Trebel! Ist ja lauter halbberstene Zeug, das ich wegwurf, als es mir nicht recht gelingen wollte. So schau' sie doch nur. Der dort, dem sie jetzt eben Arme und Beine einbleist, um ihn auf den andern Würfel zu legen, dem habe ich ja noch kein Herz eingeblasen.

Maacht nichts, lieber Herr, entgegnete die Frau, ohne ihr Sammelgeschick zu unterbrechen, maacht nichts, das gibt einen ganz vorzüglichen Pöfswicht.

— Und jener dort, den sie rücklings über die Stuhllehne gehängt, vermuthlich um ihn zusammenzurollen, dem habe ich noch nach dem Kopf nicht aufgeschraubt.

Maacht auch nichts, lieber Herr, replicirte die Frau, das gibt ein ungehörtes Gern, einen Grausigkeitsgutten, nöthigenfalls stelle ich ihn unter die poetischen Bauern.

Da wurde der Herr verdrießlich und sagte:

Aber nehme sie mir's nicht übel, das Mädel, das sie nun zusammenlegt, das muß sie liegen lassen, ich würde mich schämen, wenn diese wahre Affenschaude, an der noch gar nichts zusammengeputzt und Alles nur auf den ersten Griff und verstandene Weise geleimt ist, unter die Kunst käme.

Das soll nicht für mich, verzagt, das kriegt mein Nerven. Der frecht es allenthalben mit Oelfarbe an, um die Sprünge zu überdecken und macht eine tragische Jüdin daraus.

Da machte der Herr ein böses Gesicht und sprach:

Sol! — und was soll denn dieser Pöfswicht und die poetischen Bauern und die tragische Jüdin?

Gie die Welt im Kleinen spielen, auch, lieber Herr, in's Handwerk! Versuchen wir wollen ein Dörsen aus Brettern aufbauen!

Was! rief der Herr entrüstet, sie will doch nicht? das ginge mir noch ab, daß es am Ende hiesse, auch derlei Affergeschöpfe und Mißgeburt sind aus des Herren Hand hervorgegangen!

Aber, setzte er in milderem Tone hinzu, mein Versprechen muß ich halten, so ziehe sie denn in Frieden, liebe Birch-Pfeiffer; ich hoffe, meine Menschen, denen ich Kopf und Herz am rechten Fleck mit eigener Hand gegeben, werden jenen Treibstock-Abwund nicht für ihresgleichen achten, Ueberragens würdig! ich ihr recht gute Wünsche.

Des Herren Wunsch ging in Erfüllung.

Kleine Nachrichten.

§. [Schaupiel.] Am Theater an der Wien schreiben die Proben von Verla's Knäupfel. Der Fächer von Ravenna" rath vorwärts.
§. Die nächste Neugier, die das Carltheater bringt, ist der Zauberberg" von Glumaz.

§. Die Nebelbilder des Herrn Ormer konnten vorgelesen im Josephstädter Theater nicht gezeigt werden, weil etwas am Apparat gebrochen war. Herr B. A. entschuldigte die Direction auf eine äußerst anstandslose Weise und versprach, daß die gelösten Billets auch morgen gültig sein sollten. Gestern fand die Vorstellung mit ziemlichem Erfolge statt.

„Verwand von Weimar“ in fünf Acten mit Erfolg aufgeführt.
— Fräulein Wera, welche für die nächstvorstehende italienische Stagione engagirt worden, hat bei ihrem ersten Auftreten in der Scala, das am 6. d. M. stattfand, einen Enthusiasmus hervorgerufen, der an die einstigen Erfolge der so geachteten Götter erinnert.

Bei Gelegenheit der Aufführung des „Rechter von Ravenna“ in Dresden läßt sich die D. A. J. von dort unter Anderem schreiben: „Es dürfte den Lesern nicht uninteressant sein, wenn ich auf eine bereits im Jahre 1843 (bei Frommann in Jena) erschienene und von dem berühmten Archäologen Götting verfasste Schrift, auf welche merkwürdiger Weise kein einziges Journal, so viel ich weiß, bei dieser Gelegenheit noch gekommen, als auf die Quelle hinweise, durch welche der Verfasser des „Rechter von Ravenna“ aller Unbilligkeit nach die Anregung zu seinem Bild und das wie von selbst zur dramatischen Behandlung sich darbietende Material erhalten. Die Schrift führt den Titel: „Insusnela, Arminius' Gemalin, und ihr Sohn Hummelius“, in gleichzeitigen Bildern nachgewiesen.“ Wer sich mit dieser Abhandlung bekannt macht, wird meine Meinung theilen, aber auch sonst die interessanten und ungemein scharfsinnig entwickelten Aufschlüsse empfangen. Götting stellt die oben angeführte Stelle des Tacitus über das Schicksal des Hummelius bis zur überzeugenden Deutlichkeit auf und weist zugleich ebenso glaubwürdig nach, daß eine Statue in Florenz, über deren Bedeutung die verschiedensten Vermuthungen in Umlauf gewesen, jene andere Person darstelle, als die Statu Arminius' Insusnela. Ein Gypsabguss derselben befindet sich auch im Königl. Museum zu Dresden. Götting hat aber auch einen noch erhaltenen kleinen Plakatscherf ausfindig gemacht, der die größte Familienähnlichkeit mit Insusnela zeigt, so daß der Urheber die Ansicht bestätigen dürfte, das Schicksal des Hummelius habe wirklich darin bestanden, daß er zu Ravenna zum Reichthümer erhoben worden sei. Der angeführten Schrift sind die Abbildungen der Statue der Insusnela und des Kopfes ihres Sohnes zur Vergleichung beigegeben.

[Musik.] Fräulein Schmidt, welche gestern am 1. k. Hofopertheater als „Valentin“ in „Der Hugenotten“ debutirte, hat eben so wenig angepöfswicht, als „Valentin“ in „Der Hugenotten“.

— Vor einigen Tagen starb in Berlin der Tonsetzer Ernst Eichard. Der Verstorbene, der dritte der fünf Brüder, welche vor einiger Zeit in einem zu Berlin im Schauspielhaus veranstalteten Concerte als Componisten auftraten, wurde von der Kritik einstimmig als der entschieden begabteste der Brüder bezeichnet und lebte in den letzten Jahren in stiller Zurückgezogenheit vorzugsweise der dramatischen Composition. Zwei große Opern: „Der kühne Holländer“ und „Häufig“ und mehrere Symphonien und kleinere Werke, die er geschrieben hat, sind außer vielen andern werthvollen Compositionen in seinem Nachlasse.

Man schreibt aus Brest, 30. December. Das Concert des Hrn. Louis Thelen aus Düsseldorf und der Herren van der Voort, Pianisten, am 26. December war, trotz der vorhergegangenen Concerte von Bismarck, eines der glänzendsten, sowohl durch die Versammlung, als durch die Leistungen. Hr. Thelen wurde in der Arie aus Bellini's „Sonnambula“ fünf Mal durch den lebhaftesten Applaus unterbrochen. Ungeduldet dieses Erfolges im italienischen Gesang ergab sich bei dem Vortrag von deutschen Liedern noch mehr, wie sie denn überhaupt mit dem glänzlischen Resultat ihrer Studien in Paris die gediegene deutsche Schale, welche sie der Rheinischen Musikschule und den Gesangslehrern in Köln verdankt, vortrefflich zu vereinigen weiß.

Venden wird in diesem Frühjahr eine deutsche Oper zu hören bekommen. Das genannte Hamburger Opernpersonal kommt Capellmeister, Ober, Orchester, Ballet etc. geht nämlich mit dem Plane ein, sich am 1. April nach Venden zu begeben, um dort während sechs oder acht Wochen eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Es wird zu diesem Zweck vorläufig fünf Dorn ausgewählt, nämlich „Santa Chiara“ (vom Erstgänger von Geborg-Gotha), die „Hausmutter“, „Lambacher“, „Jedoch“, „Robert der Teufel“. Die Wahl scheint eine glückliche, der Weihnachtsfeier und den nationalen Sympathien der Vendenor Götter angemessen. Es scheint dem beabsichtigten Unternehmen nichts weiter als ein leidendes Verhaupt, ein bewährter Rühmnamen auf der Spitze zu stehen, und wir glauben demselben einen ähnlichen Erfolg, wie den deutschen Schauspiel-Vorstellungen unter Emil Devrient's Aufsehen, vorherzagen zu können.

Im der letzten Versammlung des Tonkünstler-Vereins zu Berlin hielt Hr. Weismann einen sehr interessanten Vortrag über die Geschichte des Septimen-Accordes; sein Werk enthält eine historische, höchst genaue, von der Zeit der Griechen bis auf unsere Tage fortgeführte Entwicklungsgeschichte des Harmonie-Systems.

[Lagerliteratur.] Der Wiener Journalist sieht eine abermächtige Verzeichnung bevor durch das Erscheinen einer neuen „Menschenkenntnis“ von „Menschen“, welche, von dem Verfasser der bekannten „Menschenkenntnis“ redigirt, in diesem Werke aufgestellten Principien der Menschenkenntnis vertreten soll. Das erste Heft wird Anfangs Februar bei Wallisbaurer fertig erscheinen.

